

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 74 (1996)
Heft: 4

Rubrik: Notizen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

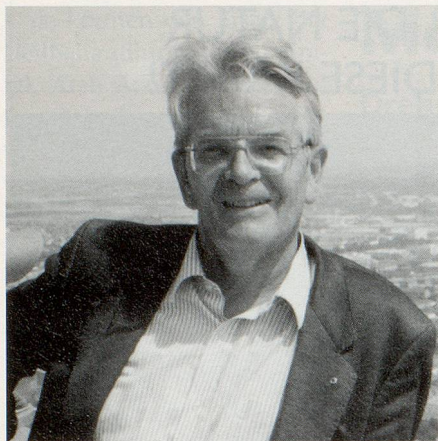
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Peter Rinderknecht

Mäni national – Sucht seit 30 Jahren» – «Charmeurling trotz Doppelkinn und Schweissbächen» – «Star a.D.» – usw. Wochenlang war der einst bewunderte Medienstar das Thema der Klatschpresse. «Kokain, Alkohol, Schlaf- und Aufputschmittel machten ihn kaputt» – dass ein so populärer Showman so gewöhnliche menschliche Schwächen hatte, das tröstete wohl auch manchen Bürger. Und dass einer, der sich mit 61 freiwillig hatte pensionieren lassen, seine Arbeitslosigkeit nicht verkraftete, machte ihn wohl vielen Frührentnern sympathisch.

Auch die Ex-Kollegen von den elektronischen Medien baten Hermann Weber vors Mikrophon. Roger Schawinski interviewte ihn ausgiebig in seinem «Tele Züri»-Lokalfernsehen. «Mäni» machte das so offen, dass Schawinski

ihm tatsächlich sein «Talk täglich»-Interview anbot, «wenn Du Lust hast». Mäni hatte. Am Ostermontag soll's losgehen. On verra. Der Mittelland-Sender «Tele M1» machte gleich die Probe aufs Exempel. Als «Gastmoderator» durfte er das regionale «Magazin» präsentieren, und er machte das geistesgegenwärtig und sympathisch.

Die offizielle Radio- und Fernsehgesellschaft DRS hielt sich zurück. Da machte sich «Mäni» keine Illusionen mehr. Eine blanke Illusion war allerdings sein Spruch vom «Lehrersein in einem Bergdorf». Auch da erwies er sich als unrealistisch, wie denn bereits der Entschluss, den Ruhestand in Weggis zu verbringen, kaum für eine gründliche Altersvorbereitung spricht. Warum nicht den Sommer am See, den nebligen Winter in der Stadt verbringen? Oder warum nicht eine Karriere als Referent an Altersnachmittagen und in Altersheimen und als Buchautor aufbauen? So bliebe er im Dialog mit seinen Fans aus den Glanzjahren. Persönlich unvergesslich bleibt mir seine grossartige Jubiläumssendung aus der BBC-Montagehalle in Birr zum 75. Geburtstag des Badener Elektrokonzerns, an der ich 1966 als Pressechef selber mitwirken konnte.

Der Fernseh-«Zischtigsclub» vom 27. Februar – Thema: «Mäni Weber – wenn Stars nicht mehr schlafen können» – war bemerkenswert wegen seiner Aussagen über das Alter in der Medienwelt. Überlegen und am reifsten fand ich Elisabeth Schnell. Nach jahrzehntelanger Radioarbeit meinte sie zum Beispiel: «Wenn die Telefonistin deine Stimme nicht mehr erkennt und du erstmals deinen Namen nennen musst, bricht eine Welt zusammen.» – «Solange man berühmt ist, kommen die Leute auf einen zu. Nachher muss man auf die Leute zugehen.»

Jürg Acklin, Psychoanalytiker: «Wer immer eingeladen wurde, dann plötzlich nicht mehr, ist schockiert.» – «Als bekannter Mensch sollte man so bleiben, wie man war. Darum rennen die Berühmtheiten von gestern ewig ihrem Bild nach.»

TV-Moderatorin Christine Maier: «Falten bei Frauen sind hässlich, bei Männern interessant.» – «Ab 45 Jahren haben Frauen am Bildschirm kaum mehr Chancen. Ältere Männer dagegen schon, wenn sie intellektuell wirken.»

Im November 1995 berichtete ich hier über die Beteiligung der Altersheimbewohner am Heimbetrieb in Sins. Ähnliches wird jetzt vom Altersheim «Im Brühl» in Spreitenbach berichtet. Pflegedienstleiter Christian Weber konnte mit Projektgruppen den starren Stundenplan lockern: Zum Frühstück muss man nicht mehr um punkt acht Uhr kommen, sondern irgendwann ab acht Uhr zum Brunch. Die Pflegebedürftigen werden gefragt, wann sie aufstehen möchten. Damit entfällt der morgendliche Stress für das Pflegeteam. Dieses soll auch weniger rotieren als üblich. Man möchte mit festen Bezugspersonen die Kontakte persönlicher gestalten. Welch ein Fortschritt, wenn ich an unsere Leserin M. L. denke. Sie schrieb mir kürzlich, dass sie beim täglichen Besuch ihrer Mutter nie die gleichen Angestellten antreffe, höchstens eine Woche später wieder. Ihre Mutter habe es aufgegeben, sich die Namen zu merken. Die revidierte Hausordnung erlaubt den Pensionären auch das Halten von Katzen und Hunden, allerdings mit der Auflage, dass die Angehörigen notfalls einspringen müssen. Zum Aktivierungsangebot gehören Malgruppe, Kochgruppe, Gedächtnistraining, Spielnachmittage, spontane Programme je nach dem Wetter. Kurz, die Selbständigkeit soll erhalten oder möglichst wieder geweckt, der «Internatsbetrieb» soweit wie möglich gelockert werden. Da noch mancherorts die Böden besser gepflegt werden als die Mitmenschlichkeit, kann man nur hoffen, dass die Modelle von Sins und Spreitenbach Signalwirkung erhalten.

Das Wort zum Mitnehmen:

Alter Mandelbaum: Aus dem verkrüppelten Stamm treibst du aufs neue schmale Zweige und schmückst sie – wie du's nur vermagst – mit kleinen duftigen Blüten. – Und ich hatte schon das Urteil gesprochen.

Christa Peikert-Flaspöhle